

**Liebe Leserin, lieber Leser,**

gerade in Zeiten wie diesen wird deutlich, in welch privilegierter Position wir uns als Gesellschaft befinden. Auf der ganzen Welt herrscht Chaos und Verzweiflung. Sorgen und Ängste, die auch existenzbedrohend sind, werden so gut es geht durch unser stabiles Sozialsystem aufgefangen, ein Privileg, dessen wir uns bewusst sein müssen. Bei einem Blick in die Vergangenheit wird klar, dass Stabilität nie ein Zustand, sondern fragil ist. Im Hinblick auf eine Balance zwischen Freiheit und Sicherheit sowie einem Kapitalismus mit Fairness für den Einzelnen entwickelte sich nach und nach der noch immer anhaltende Wohlstand. Doch mit der Digitalisierung und dem damit einhergehenden Wandel der Rolle des Individuums in der Gesellschaft, geriet / gerät dieses erfolgreiche Konzept zunächst langsam und unauffällig, dann aber schneller und drastisch aus dem Lot. Durch die veränderte Machtfbalance zwischen dem Individuum und globalen Konzernen verschwimmen Informationen, es entwickelt sich ein völlig neues Konsumverhalten. Gerade durch die Corona-Pandemie kann man miterleben, dass viele nach hinten geschobene Aufgaben zu großen Problemen wurden bzw. noch werden.

Dies wird auch im Bereich der Bildung besonders sichtbar. Ein nicht zu vernachlässigender Beitrag zur Gestaltung der Zukunft liegt in einer auf eine Zukunft ausgerichtete Lehrkräftebildung und somit auch im Vorbereitungsdienst. Die Chancen, welche die Digitalisierung im schulischen Bereich bietet, müssen gesehen und genutzt werden.

Unabhängig von der aktuellen Situation haben wir bei unserem vergangenen virtuellen Seminartag die Aufmerksamkeit konstruktiv auf eine zeitgemäße Gestaltung des Vorbereitungsdienstes gelegt. In dem netzbasierten Format wurden innovative Anregungen für die Ausbildung von Lehrkräften mit Fokus auf die zweite Phase der Lehrkräftebildung zusammengetragen und diskutiert.

Den Anfang der Artikel des **Themenschwerpunkts** macht *Felicitas Macgilchrist*. Sie wirft einen Blick auf Wertesysteme, gerade in Bezug auf den möglichen Strukturwandel in Schule und Gesellschaft, der mit digitalen Medien einhergeht. Sie diskutiert, wie eine instrumentelle Nutzung digitaler Bildungsmedien vermieden und gleichzeitig die Sichtweise auf die Rolle der Schule bei gesamtgesellschaftlichen Transformationen eröffnet werden kann.

Mit dem Beitrag von *Frank J. Müller* wird ein Einblick in die Thematik Open Educational Resources (OER) im Kontext inklusiver Schule gegeben. Gleichermassen digital wie online bieten OER besondere Anforderungen und eine verbesserte Zugänglichkeit, durch die mit freien, rechtssicheren Bildungsmaterialien eine systematische schulübergreifende Kooperation stattfinden könnte.

Einem ganz anderen Thema widmet sich *Timo Nolle*. Das Hauptaugenmerk seines Artikels ist die Selbstwirksamkeit. Er geht der Frage nach, wie es gelingt, dass Referendarinnen und Referendare trotz eines hierarchischen Abhängigkeitsverhältnisses selbstbewusst und in eigener Verantwortung unterrichten. In seiner aktuellen Studie kommt er zu dem Schluss, dass Referendarinnen und Referendaren aktiv mehr Verantwortung und Kompetenz übertragen werden sollte und stellt auf dieser Grundlage verschiedene Beratungs- und Lehrelemente vor, die den Lernprozess unterstützen sollen.

*Christian Fischer* führt die Erkenntnis, dass eine diagnosebasierte individuelle Förderung diagnostische und (fach-)didaktische Kompetenzen von (angehenden) Lehrpersonen voraussetzt. Dabei greift er auf Kriterien der empirischen Lehr-Lern-Forschung für wirksame Lernumwelten im 21. Jahrhundert zurück, um seinen Ansatz zu entwickeln.

Die Frage, wie das von Lehramtsanwärterinnen und –anwärtern sowie von Ausbildenden eingeforderte Ausbildungsprinzip „Praxisorientierung“ als grundlegender Wert in den bildungswissenschaftlichen und fachdidaktischen Seminaren der zweiten Phase der Lehrkräftebildung umgesetzt werden

kann, wird von *Katja Kober und Volker Kreß* am Beispiel der Planungskompetenz vorgestellt. Sie verdeutlichen die Evidenz der verwendeten Prinzipien und Instrumente anhand eines Seminar-designs.

Mit dem Thema der Selbstreflexion setzt sich *Benedikt Wisniewski* auseinander, der in seinem Beitrag das Tool „FeedbackSchule“ vorstellt. Es soll eine zusätzliche Perspektive eröffnen, um neben Rückmeldungen von Lehrpersonen auch die Meinung der Schülerinnen und Schüler mit einzubeziehen. Gerade mit dem Fokus auf die Formulierung von hilfreichem, konstruktivem Feedback sollen ein Diskurs über den Unterricht initiiert und die Lehrkräfte unterstützt werden.

Aktuell passend schreiben *Emily Haacke und Busso von der Groeben* über „den virtuellen Seminarraum“. Es geht ihnen darum, wie durch gut geschulte Ausbilderinnen und Ausbilder auf die digitalen Bedürfnisse der Gegenwart und der Zukunft vorbereitet und gleichzeitig dieses Know-How auch an Schülerinnen und Schüler weitergegeben werden kann. Effiziente Methoden werden aufgeführt, bei denen im Fokus steht, Effekte des Präsenzunterrichts im virtuellen Raum beizubehalten.

Der Beitrag in der Rubrik **Magazin** gibt eine theoretische Fundierung des Begriffs „hybrider pädagogischer Raum“. Daraus entwickelt *Hans Joachim Vogler* sechs Modelle möglicher Arrangements für hybrides Lernen, die auch im Seminarkontext Anwendung finden können.

In der Rubrik **Diskussion** finden Sie zwei Beiträge, denen wir wünschen, dass sich viele an der Diskussion beteiligen.

*Rainer Horseling* plädiert sehr pointiert für einen „offenen Rahmen“, der gesteckt und von den Lehramtsanwärterinnen und -anwärtern gekannt werden sollte, damit diese selbstständig innovativen, zeitgemäßen Unterricht entwickeln können. Horseling nennt diesen „offenen Rahmen“ die Kernelemente eines Faches. Er selbst expliziert dies für die Ausbildung in Sport.

*Ulrich Hermann* setzt sich kritisch-konstruktiv mit dem Hagener Manifest zu „Lernen neu denken“ der FernUni Hagen auseinander. Auch dies ein zur Auseinandersetzung reizender Artikel.

*Alessa Schuldt und Eiko Jürgens* präsentieren in der Rubrik **Forschung** Schritte zu und Ergebnisse eines Programms zu netzwerkbasierter Schul- und Unterrichtsentwicklung, durch die Innovationen in die Schulen kommen können.

Unter **Medien** empfiehlt zunächst *Michael Jung* die Lektüre des neuen Buches von Klaus Moegling. Gerade angesichts der aktuellen politischen und gesellschaftlichen Vorkommnisse sind die Überlegungen über Schritte zu einer friedlichen und nachhaltig entwickelten Welt lesenswert.

*Hartmut Geck* bespricht ausführlich und anschaulich das Buch von Hattie/Zierer zur Unterrichtsplanung auf der Grundlage von Visible Learning und zeigt auf, wie empirische Unterrichtsforschung der Planung von Unterricht dienen kann.

Gleich zwei Rezensionen verdanken wir *Bernhard Seelhorst*. Das Lehr- und Arbeitsbuch zur Berufsorientierung von Brüggemann / Rahn, das als Grundlage für die dienen kann, die sich mit diesem Thema intensiver auseinandersetzen wollen, zur Anschaffung empfehlenswert.

Mit einem erfrischenden und differenzierten Blick schaut der Praktiker Mo Yanik auf die Frage, was „gute“ Lehrkräfte ausmacht. Damit bietet das Buch nicht nur Ausbilderinnen und Ausbildern, sondern auch Lehrkräften im Vorbereitungsdienst einige Anregungen im Hinblick auf die Entwicklung einer professionellen Haltung.

Eine anregende Lektüre wünschen  
Helmut Klaßen und Birgit Menzel